

Naturvielfalt erlebbar gemacht

Biohöfe tragen mehr zur Artenvielfalt bei als konventionell bewirtschaftete Landwirtschaftsbetriebe. An den Tagen der offenen Biohöfe können Gäste erleben, wie alte Bäume, totes Holz, Wiesensäume oder Tümpel auf Knospe-Betrieben für natürlichen Reichtum sorgen. Die Besucher erfahren, was der Regenwurm für den Boden und der Gartenrotschwanz fürs Kulturland bedeuten. Und wo die Bioprodukte herkommen.

Blonde Locken quellen unter dem grossen Hut von Frau Beerli hervor. Mit ihrer Weste, die bestückt ist mit einer riesigen Lupe und allerlei Buttons, ginge sie als Tierfilmerin in der Savanne durch. Doch Frau Beerli streicht nicht durch die Serengeti, sondern steht mit beiden Beinen fest auf einem Biohof in Wädenswil. Hinter ihr stapeln sich Strohballen.

Eigentlich sollte ihr Mann, ein renommiertes Naturforscher, Besucherinnen und Besucher über den Schluchtalhof der Familie Fankhauser in Wädenswil führen. Doch Beerli liegt fiebernd im Bett. Kurzfristig ist seine patiente Frau eingesprungen, die sich mithilfe der Notizen ihres Mannes durch den Rundgang zum Thema Biodiversität arbeitet. So beginnt der Besuch mit einer Entschuldigung. Frau Beerli betont, sie sei nicht vom Fach und begrüsst entsprechend nervös ihr unverhofftes Publikum.

Jetzt wird langsam klar, dass man einem Trick aufgesessen ist: Der Herr Professor Doktor Beerli lehrt an keiner Uni und hat auch kein Fieber – denn Frau Beerli ist eine Schauspielerin und heisst im wahren Leben Hanna Scheuring. Die 44-Jährige, bekannt aus «Fascht e Familie», «Lüthi und Blanc» oder von der Theaterbühne, schlüpft im Auftrag von Bio Suisse, Coop und FiBL in die Rolle der Naturforschergattin. Die drei Partner wollen im UNO-Jahr der Biodiversität auf 50 Knospe-Höfen in der ganzen Schweiz die Artenvielfalt fördern. Gleichzeitig sollen Mitmach-Aktionen und Aktivitäten die Bevölkerung für den Erhalt und den Schutz der Artenvielfalt sensibilisieren.

Ein Drittel mehr Arten

Erfahrbar wird die Bedeutung der Artenvielfalt etwa auf dem Schluchtalhof der Familie Fankhauser in Wädenswil, dessen Tore am 26. und 27. Juni für Besucherinnen und Besucher geöffnet werden. Hier versorgt die Familie in idyllischer Landschaft auf 32 Hektaren 25 Mutterkühe und ihre Kälber, zehn Mutterschafe und ihre Lämmer, Mastschweine, Hüh-

ner und Pensionspferde. Obstbäume und Getreidefelder bestimmen das Bild. Medienvertreterinnen und -vertreter konnten bereits im Mai den Schluchtalhof auf einem Rundgang erleben und hören, wie Hanna Scheuring alias Frau Beerli das Thema Biodiversität erklärt: «Also dem Wortsinn nach ist Bio das Leben. Und Diversität, das ist dann: verschieden, also die Vielfalt des Lebens. Wir unterscheiden drei verschiedene Sorten von Vielfalt, die Vielfalt der Lebensräume, die Artenvielfalt und die genetische Vielfalt.»

Dass diese Vielfalt auf Biobetrieben grösser ist als auf konventionell bewirtschafteten, belegen zahlreiche Studien: Durchschnittlich kreuhen und fleuchen hier ein Drittel mehr Arten und doppelt so viele Individuen. «Deswegen sind Biobäuerinnen und -bauern die besten Botschafter für die Biodiversität», betonte

Bio Suisse Präsidentin Regina Fuhrer an der Medienorientierung. Die Gründe dafür sind in der geringeren Anbauintensität und in bis zu 72 Prozent mehr naturnahen Flächen zu suchen, die Raum für standorttypische Pflanzen- und Tierarten bieten.

Dazu gehören beispielsweise Flächen mit Hochstammobstbäumen, wie sie Führerin Beerli auch auf dem Schluchtalhof ausmachen kann. Die Schafe grasen zwischen den lichten Bäumen, deren die Äste erst in 1.60 Meter Höhe ansetzen. Hochstammobstbäume tragen nicht nur zu einem vielfältigen Landschaftsbild bei, sondern bieten auch einen wichtigen Lebensraum: Fledermäuse und Hornissen finden in den alten Bäumen Baumhöhlen; der Steinkauz jagt seine Beute gern auf Streuobstwiesen. Insgesamt konnten über 1000 Insekten,



Hanna Scheuring alias Frau Beerli führt ihre Besucherinnen und Besucher über den Schluchtalhof im zürcherischen Wädenswil.

Spinnentiere und Tausendfüssler sowie über 40 Brutvogelarten im Obstgarten gezählt werden. Auch die Sortenvielfalt ist höher als auf Plantagen mit Niederstammbäumen, die eine intensivere Nutzung und rationelle Bewirtschaftung erlauben.

Leben unter der Oberfläche

Auf dem Rundgang übers Landwirtschaftsgelände, bei dem Frau Beerli energisch mit ihrem grünen Regenschirm voranmarschiert, weist die Naturforschergattin auch auf weniger auffällige ökologische Ausgleichsflächen hin: Totholzhaufen etwa, in denen Igel überwintern können, Wiesensäume, in denen die Feldlerche brütet, oder Tümpel für die durch Strassen und intensive Landwirtschaft bedrohte Gelbbauchunke.

Die auf Biohöfen angebauten Kulturen, erklärt Frau Beerli, würden regelmässig gewechselt, um Krankheiten und Schädlingsprobleme zu verhindern. Und welche Vögel man auf Biohöfen piepsen und singen hören kann, führt sie mithilfe eines MP3-Players vor: Gartenrotschwanz, Lerche und Grauschnäpper sind zu hören. Auch unter der Oberfläche der Biofelder tummelt sich mehr Leben als in intensiv bewirtschafteten Äckern: In der Bioerde graben zahlreiche

Regenwürmer ihre Tunnel – vor allem auch vertikal. Dadurch versickert das Regenwasser besser, statt abzufließen und den Boden zu erodieren.

Ein Bioapfel als Beitrag zur Artenvielfalt

Plötzlich kramt Frau Beerli ein Glas voller schwarzer Ackererde aus ihrer grossen Umhängetasche. «Möchte jemand mal hineingreifen und einen Regenwurm suchen?», fordert sie die Runde auf. «Es gibt auch eine Belohnung – saure Gummwürmer.» Es ist Hanna Scheuring anzumerken, dass ihr die Rolle als improvisierende Naturwissenschaftlergattin Spass macht. Immer wieder weicht sie vom Drehbuch ab, ergänzt hier, lässt dort weg, wendet sich mit einem Scherz an die Gäste.

«Das ist der grösste Unterschied zum Theater: Dort habe ich einen festen Text, aber hier kann ich improvisieren und mich ganz auf die Besucher einstellen», sagt die Schauspielerin und überzeugte Biokonsumentin. Doch trotz des Bewusstseins, dass Bio «besser» ist als Nichtbio, habe sie bis zu ihrer Rolle als Führerin durch die Artenvielfalt wenig über Bio gewusst, gesteht sie. «Jetzt kommen neue Impulse dazu. Wenn ich an meinem Wohnort joggen gehe, fallen

mir neuerdings ökologische Ausgleichsflächen auf.» Sie sehe jetzt besser, was Bio bedeute.

Damit berührt Hanna Scheuring, die noch sieben Mal in die Rolle der Frau Beerli schlüpfen wird, einen wichtigen Punkt, der den Besucherinnen und Besuchern mit dem Tag der offenen Biohöfe nähergebracht werden soll: Konsumentinnen und Konsumenten kaufen mit einem Bioprodukt nicht nur ein Stück Lebensqualität für sich und ihre Familie. Biolebensmittel zu kaufen, das ist kein Lifestyle, sondern ein Beitrag zur Artenvielfalt. «Indem Sie einen Knospe-Apple kaufen, fördern Sie die Biodiversität», formuliert es Frau Beerli. Dass dies mit einem höheren Preis für Biolebensmittel einhergeht, erklärt sich beispielsweise mit der extensiven Tierhaltung, dem Verzicht auf chemisch-synthetische Pestizide und Düngemittel oder der Verarbeitung der Produkte ohne künstliche Hilfsstoffe.

Diesen Hintergrund zu zeigen ist auch Werner Fankhauser und Karin Hüppi Fankhauser vom Schluchthalhof ein Anliegen. Ihr Hof ist seit 2003 Knospe-zertifiziert. Die Umstellung war für die Pflegefachfrau und den Landwirt eine Frage der Überzeugung. Imponiert haben Werner Fankhauser vor allem einige Biopioniere aus der näheren Umgebung, die sich damals für ihre Ideen noch belächeln lassen mussten.

Gartenrotschwanz und Feldlerche

Dass diese Pioniere ihre Produkte heute nicht mehr ausschliesslich direkt vermarkten müssen, ist auch ein Verdienst von Coop. Seit 1993 fördert der Detailhändler die Biolandwirtschaft und ist heute mit 50 Prozent Marktanteil Biomarktführer in der Schweiz. Mit einem Projekt zur Förderung des biologischen Apfelbaus startete die Zusammenarbeit zwischen Coop und FiBL – heute hilft das FiBL beispielsweise auch dabei, neue Produkte zu entwickeln oder Bioproduzenten im Süden zu finden. Auch die Zusammenarbeit mit Bio Suisse hat für Coop Tradition. Mit Ressourcen aus dem Coop Fonds für Nachhaltigkeit fördert der Detailhändler das Projekt «Offene Biohöfe». «Wir wollen uns aber nicht allein auf die Kommunikation der Leistungen des Biolandbaus für die Biodiversität beschränken», sagte Christian Waffenschmidt, Leiter nachhaltige Marken bei Coop, an der Medienorientierung. Daher erarbeitete man mit den Partnern Bio Suisse, FiBL und



Bilder: Marion Nitsch

«Also Bio ist das Leben. Und Diversität, das ist dann: verschieden, also die Vielfalt des Lebens», weiss Frau Beerli.

Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife ein zusätzliches Förderprojekt, um die Biodiversität auf Knosp-Höfen weiter zu verbessern. Innerhalb der nächsten drei Jahre sollen mindestens 50 Knosp-Betriebe kostenlose Beratungen von FiBL-Beratungsleuten oder Expertinnen und Experten von Ökobüros erhalten, um die Biodiversität auf dem Hof gezielt zu fördern (vgl. bioaktuell 2/10, Seite 7, sowie den Hinweis auf Seite 7 in diesem Heft).

FiBL-Vizedirektor Eric Wyss: «Aufgrund der jeweiligen Voraussetzungen auf den Biobetrieben lässt sich feststellen, welche Möglichkeiten gewählt werden sollen, um den Lebensraum optimal zu gestalten.» Ziel ist es unter anderem, sogenannte Leitarten wie den Gartenrotschwanz anzusiedeln. Findet dieser Singvogel, der Höhlen in alten, lichten Baum-

beständen zu schätzen weiss, einen Lebensraum, kann man davon ausgehen, dass auch andere Tierarten sich in diesem Gebiet wohl fühlen.

Bei den nötigen Anpassungen auf den Projektbetrieben helfen Experten mit. Später sollen die Massnahmen auch auf ihren Erfolg hin kontrolliert werden. Zudem erhalten teilnehmende Landwirtinnen und Landwirte einmalig 1000 Franken für Pflanz- und Saatgut. Auf Hof- und Feldtafeln kann sich die Öffentlichkeit über das Projekt und die Artenvielfalt auf dem Biohof informieren. Und man kann die Ohren öffnen: Auf dem Schluchtalhof brüten immer wieder Feldlerchen, die typischerweise beim Singflug unablässig tirilieren. Wenn das Projekt zur Förderung der Biodiversität Erfolg hat, könnte das hohe Pfeifen und Zwitschern des Gartenrotschwanzes ebenfalls schon bald erklingen.



«Möchte jemand in die Erde greifen und einen Regenwurm suchen?»

Der **Coop Fonds für Nachhaltigkeit** unterstützt dieses Projekt.



Annett Altvater

| Wann wo die Biohöfe offen sind | | | | jeweils von 10 bis 16 Uhr | | |
|--------------------------------|--|--|------|---------------------------|--------|--|
| Datum | Name | Adresse | PLZ | Ort | Kanton | |
| 12. Juni | Berufsbildungsheim werken und wohnen | Neuhof | 5242 | Birr | AG | |
| 12. Juni | Murimoos | | 5630 | Muri | AG | |
| 12. Juni | Familie Stalder, Bertrand Favre, Mathias Corthay | Ferme Les Bougeries, Route de Choulex 80 | 1253 | Vandoeuvres | GE | |
| 13. Juni | Domaine Château L'Évêque | Route du Château L'Évêque 19 | 1254 | Jussy | GE | |
| 19. Juni | Franz und Maya Helfenstein-Probst | Oberhasli | 6032 | Emmen | LU | |
| 20. Juni | Jakob Studhalter | Knolligen | 6048 | Horw | LU | |
| 19. und 20. Juni | Ruedi Lischer | Längmatten 6 | 6196 | Marbach | LU | |
| 19. Juni | Christian Meier | Sonnenhof | 6277 | Kleinwangen | LU | |
| 19. und 20. Juni | Anita Caduff und Michael Reichmuth | Biohof Fluofeld, alter Pilgerweg 4 | 6414 | Oberarth | SZ | |
| 19. Juni | Meinrad Betschart | Rickenbachstrasse 155 | 6432 | Rickenbach | SZ | |
| 27. Juni | Susanne und Siegfried Renggli | Litzibuch | 8966 | Oberwil-Lieli | AG | |
| 26. Juni | Kaspar Günthardt | Brüederhofstrasse 3 | 8108 | Dällikon | ZH | |
| 26. und 27. Juni | Alfred Spaltenstein | Rankstrasse 90 | 8302 | Kloten | ZH | |
| 26. Juni | Andreas Ott | Hof Wagenburg | 8607 | Aathal-Seegräben | ZH | |
| 27. Juni | Steffi Ackermann-Alt | Hüttenberg | 8758 | Obstalden | GL | |
| 26. und 27. Juni | Werner Fankhauser und Karin Hüppi Fankhauser | Schluchtalhof, Obere Bergstrasse 119 | 8820 | Wädenswil | ZH | |
| 26. Juni | Josef und Rita Bamert-Ronner | Rosenbergerhof | 8856 | Tuggen | SZ | |
| 26. und 27. Juni | Familie Schneebeli-Iten | Weid | 8912 | Obfelden | ZH | |
| 26. und 27. Juni | Urs und Lejsa Hans | Pünthof, Neubrunn 1672 | 8488 | Turbenthal | ZH | |
| 3. Juli | Bronya Dehlinger und Alfred Schädeli | FiBL Hof, Ackerstrasse 1 | 5070 | Frick | AG | |
| 4. Juli | Kai und Maja Tappolet | Unterneuhaus 197, Zur alten Post | 8217 | Wilchingen | SH | |
| 3. und 4. Juli | Rainer Früh | Rütenen | 8451 | Kleinandelfingen | ZH | |
| 3. und 4. Juli | Stefan Sommer | Gutsbetrieb Ulmberg | 8272 | Ermatingen | TG | |
| 10. Juli | Walter und Dina Langenegger | Bommes 3 | 9056 | Gais | AR | |
| 10. und 11. Juli | Hans Oppikofer | Mausacker | 9314 | Steinebrunn | TG | |
| 10. und 11. Juli | Rolf und Judith Bischofberger | Obereggerstrasse 50 | 9442 | Büriswilen | AI | |
| 17. und 18. Juli | Ronald Cahenzli | Quadras 181 | 7157 | Siat | GR | |
| 17. und 18. Juli | Sep Benedetg Candinas | Cuntrin 55 | 7175 | Sumvitg | GR | |
| 18. Juli | Menduri Willy | Suot Chesas | 7523 | Madulain | GR | |
| 17. und 18. Juli | Famiglia Zanetti-Lazzarini | Azienda Agricola Biologica, Al Canton | 7746 | Le Prese | GR | |
| 7. und 8. Aug. | Angela e Mario Tognetti-Micheletti | Al piano 23a | 6592 | San Antonino | TI | |
| 7. und 8. Aug. | Giaco Kolb | Al pianasc | 6994 | Aranno | TI | |
| 14. und 15. Aug. | Daniel Ritler | Ried | 3919 | Blatten | VS | |
| 14. und 15. Aug. | Peter Burri | Derfji | 3926 | Embd | VS | |
| 14. Aug. | Berglandprodukte | | 3995 | Ernen | VS | |
| 21. Aug. | Ernst Renfer-Fahrni | Eichholz 79 | 2543 | Lengnau | BE | |
| 21. und 22. Aug. | Sarah und Theo Schädeli | Oberdettigenstrasse 9 | 3043 | Uettligen | BE | |
| 21. Aug. | Stiftung Bächtelen | Grünaustrasse 53 | 3084 | Wabern | BE | |
| 21. Aug. | Urs und Hans Siegenthaler | Schwand | 3110 | Münsingen | BE | |
| 22. Aug. | Peter und Ursula Bühler | Biohof Geist 68 | 3663 | Gurzelen | BE | |
| 28. Aug. | Familie Bertrand Comtesse | Agriculture Féérique | 2063 | Engollon | NE | |
| 28. und 29. Aug. | Esther et Jean-Marc Auroi-Streun | La Salamandre | 2534 | Orvin | BE | |
| 4. Sept. | Gîte rural des Vergers | Avenue des Vergers 70 | 1963 | Vétroz | VS | |
| 11. Sept. | François-Philippe Devenoge | La Forge | 1304 | Dizy | VD | |